

William M. Harg: Der Retter

Der Schoner¹ »Christoph« ging so sanft unter, dass Senter, der einzige Mann am Ausguck, nichts empfand als Staunen über das Meer, das zu ihm emporstieg. Im nächsten Augenblick war er klatschnass, das Wasser schlug über ihm zusammen und das Takelwerk², an das er sich klammerte, zog ihn in die Tiefe. Also ließ er los. Senter schwamm benommen und verwirrt, wie ein Mensch, dessen Welt plötzlich versunken ist. Mit einem Mal hob sich, wie aus der Kanone geschossen, eine Planke³ mit einem Ende aus dem Wasser und fiel mit Dröhnen⁴ zurück. Er schwamm darauf zu und ergriff sie. Er sah, dass noch etwas auftauchte und das musste einer seiner acht Kameraden sein. Als aber der Kopf sichtbar wurde, war es nur der Hund. Senter mochte den Hund nicht und da er erst so kurze Zeit zur Schiffsmannschaft gehörte, erwiderte⁵ das Tier seine Abneigung. Doch jetzt hatte er die Planke erblickt. Er mühte sich ab, sie zu erreichen und legte die Vorderpfoten darauf. Dadurch sank das Ende tiefer ins Wasser. Senter überkam die furchtbare Angst, sie könnte ganz untergehen. Er zog verzweifelt an seinem Ende: die Pfoten des Hundes rutschten ab und er versank. Aber der Hund kam wieder hoch und wieder schwamm er schweigend ohne Hass oder Nachträglichkeit zur Planke zurück und legte seine Pfoten darauf. Wieder zog Senter an seinem Ende und wieder versank der Hund. Das wiederholte sich ein Dutzend⁶ Mal, bis Senter, vom Ziehen ermüdet, mit Entsetzen und Verzweiflung erkannte, dass der Hund es länger aushalten konnte als er. Senter wollte nicht mehr an das Tier denken. Er stützte die Ellenbogen auf die Planke und hob sich, soweit es ging, aus dem Wasser empor, um sich umzusehen. Der Schrecken seiner Lage überwältigte⁷ ihn. Er war Hunderte von Meilen vom Land entfernt. Selbst unter den günstigsten Umständen konnte er kaum hoffen, aufgefischt⁸ zu werden. Mit Verzweiflung sah er, was ihm bevorstand. Er würde sich einige Stunden lang an der Planke festhalten können – nur wenige Stunden. Dann würde sich sein Griff vor Erschöpfung lösen und er würde versinken. Dann fiel sein Blick auf die geduldigen Augen des Hundes. Wut erfüllte ihn, weil der Hund offenbar nicht begriff, dass sie beide sterben mussten. Seine Pfoten lagen am Rande der Planke. Dazwischen hatte er die Schnauze gestützt, sodass die Nase aus dem Wasser ragte und er atmen konnte. Sein Körper war

¹ **der** Schoner - zweimastiges Segelschiff

² **das** Takelwerk – Mast und Segel eines Schiffes

³ **die** Planke - Brett

⁴ **das** Dröhnen - lautes Geräusch

⁵ erwidern - bestätigen, positiv reagieren

⁶ **das** Dutzend - ein Dutzend ist eine alte Maßeinheit, die dem Wert 12 entspricht

⁷ überwältigen - überfordern

⁸ auffischen - hier: retten, einsammeln

nicht angespannt, sondern trieb ohne Anstrengung auf dem Wasser. Er war nicht aufgeregt wie Senter. Er spähte⁹ nicht nach einem Schiff, dachte nicht daran, dass sie kein Wasser hatten, machte sich nicht klar, dass sie bald in ein nasses Grab versinken mussten. Er tat ganz einfach, was im Augenblick getan werden musste.

In der halben Stunde, seit sie sich beide an der Planke festhielten, war Senter bereits ein Dutzend Mal gestorben, aber der Hund würde nur einmal sterben. Plötzlich war es Senter klar: wenn er selbst zum letzten Mal ins Wasser rutschte, würde der Hund noch immer oben liegen. Er wurde böse, als er das begriff und er zog sich die Hosen aus und band sie zu einer Schlinge¹⁰ um die Planke. Und er triumphierte, denn er wusste: so konnte er es länger aushalten. Dann aber warf er einen Blick auf die See und Entsetzen erfasste ihn aufs Neue. Schnell sah er den Hund an und versuchte, so wenig an die Zukunft zu denken wie das Tier.

Am Nachmittag des zweiten Tages fingen die Pfoten des Hundes an, von der Planke abzurutschen. Mehrere Male schwamm er mit Anstrengung zurück, aber jedes Mal war er schwächer. Jetzt wusste Senter, dass der Hund ertrinken musste, obwohl er selbst es noch nicht ahnte. Aber er wusste auch, dass er ihn nicht entbehren¹¹ konnte. Ohne diese Augen, in die er blicken konnte, würde er an die Zukunft denken und den Verstand verlieren. Er zog sich das Hemd aus, schob sich vorsichtig auf der Planke vorwärts und band die Pfoten des Tieres fest.

Am vierten Abend kam ein Frachter¹² vorüber. Seine Lichter waren abgeblendet¹³. Senter schrie mit heiserer, sich überschlagender Stimme, so laut er konnte. Der Hund bellte schwach. Aber auf dem Dampfer¹⁴ bemerkte man sie nicht. Als er vorüber war, ließ Senter in seiner Verzweiflung und Enttäuschung nicht ab¹⁵ zu rufen. Aber als er merkte, dass der Hund aufgehört hatte zu bellen, hörte auch er auf zu rufen. Danach wusste er nicht mehr, was geschah, ob er lebendig war oder tot. Aber immer suchten seine Augen die Augen des Hundes...

9 spähen - Ausschau halten

10 die Schlinge - Schleife, Schlaufe

11 entbehren - ohne etwas auskommen/zurecht kommen

12 der Frachter - großes Schiff

13 abblenden - Licht reduzieren

14 der Dampfer - großes Schiff

15 ablassen, ließ ab, abgelassen - aufhören

Der Arzt des Zerstörers¹⁶ »Vermont«, der zur Freude und Aufregung der Mannschaft einen jungen Kameraden und einen Hund auf der See entdeckt und sie hatte auffischen lassen, schenkte den abgerissenen Fieberfantasien des jungen Menschen keinen Glauben. Denn danach hätten die beiden sechs Tage lang auf dem Wasser getrieben und das war offenbar unmöglich. Er stand an der Koje¹⁷ und betrachtete den jungen Seemann, der den Hund in den Armen hielt, sodass eine Decke sie beide wärmte. Man hatte ihn erst beruhigen können, als auch der Hund gerettet war. Jetzt schliefen beide friedlich. »Können Sie das verstehen«, fragte der Arzt einen neben ihm stehenden Offizier, »warum in aller Welt ein junger Bursche, der den gewissen Tod vor Augen sah, sich solche Mühe gab, das Leben eines Hundes zu retten?«

16 **der** Zerstörer - kleines Kriegsschiff

17 **die** Koje - Schlafplatz auf Schiffen

Wolfdietrich Schnurre: Die Zwerge (1958)

1 Ihr Verbrechen: sie waren zu klein. Nun marschieren sie auf des Ältestenrates¹
Geheiß² aneinandergekettet durch die Straßen der Stadt. Vorweg geht der Büttel³; er
schellt⁴ ihr Vergehen aus und verliest⁵ die Begründung, weshalb sie verbrannt werden
5 sollen. Jedoch niemand achtete auf ihn. Die sich über die Winzigkeit der Zwerge beim
Rate beschwerten, erkennen die Folgen ihrer Verleumdung⁶ nicht an, und die nicht
wissen, dass die Zwerge angezeigt wurden, haben Angst, ihr Mitleid zu zeigen, und
gehen gesenkten Kopfes vorüber. Die Zwerge sehen verstört aus; es ist schwer für sie
zu begreifen, dass man größer sein muss, um unangetastet leben zu dürfen; sie
10 glaubten, gerade ihre Unscheinbarkeit biete ihnen Gewähr⁷, auf ewig unbeachtet zu
bleiben. Nun ist das Gegenteil eingetreten. Einige schluchzen, und in den Staub ihrer
Gesichter haben sich Tränenbäche gegraben; andere blicken ergeben auf ihre
einwärts⁸ gedrehten Füße; und einer liegt bleich und den Bart zum Himmel gedreht
auf einer Bahre⁹, die vier andere tragen. Sie haben lange schwarze Mäntel an,
gefettete Locken sehen ihnen unter ihren hohen, mit lila Bändern geschmückten
15 Hüten hervor. Jetzt zerrt sie der Büttel die Rathausstufen hinauf und verliest noch
einmal ihr Vergehen: Zu klein, zu zierlich, zu flink; es ist immer dasselbe. Aber nicht
einmal hier hört jemand ihm zu. Dem Büttel macht das nichts aus, er tut nur seine
Pflicht. Also faltet er die Vergehensliste¹⁰ wieder zusammen, und der Zug¹¹ schleppt
sich weiter. Er schleppt sich an den Märkten vorbei und an den Kinos, an Kirchen,
20 Kasernen¹², und überall läutet der Büttel, setzt sich das leere Brillengestell auf die
Nase und verliest die Anklagepunkte und die Höhe der Strafe. Nein, niemand möchte
ihn hören, niemand ihn sehen, niemand Mitleid empfinden. Am Abend dann meldet
sich der Büttel beim Ältestenrate zurück, und der Rat übergibt ihm die Liste der
Bürger, die das Holz stiften¹³ müssen. Und der Büttel geht zu den Bürgern, und die
25 Bürger stiften das Holz. Dann übergibt der Rat dem Büttel die Liste der Bürger, die das

¹ **der** Ältestenrat: **die** Institution zur Regelung des Gemeinwesens/der Gesellschaft

² **das** Geheiß: **die** Anordnung, **der** Befehl

³ **der** Büttel: veraltete, abwertende Bezeichnung für einen Ordnungshüter/Gerichtsboten; abwertende Bezeichnung für jemanden, der diensteifrig tut, was eine Obrigkeit/ein Vorgesetzter von ihm verlangt

⁴ hier: hinaus brüllen, umher brüllen, umgangssprachlich: rauschauen

⁵ verlesen: vorlesen, vortragen

⁶ **die** Verleumdung: **die** Beschwerde, **die** Bosheit, **die** Lüge

⁷ **die** Gewähr: **die** Sicherheit

⁸ einwärts: nach innen

⁹ **die** Bahre: **das** Gestell zum Tragen von Verletzten, Kranken oder Toten

¹⁰ **die** Vergehensliste: **die** Liste mit Anklagepunkten

¹¹ **der** Zug: gemeint ist die Gruppe, die sich fortbewegt

¹² **die** Kaserne: **das** Gebäude zur Unterbringung von Soldaten und Militärtruppen

¹³ etwas stiften: etwas spenden / etwas zur Verfügung stellen

Reisig¹⁴ stiften müssen. Und der Büttel geht zu den Bürgern, und die Bürger stiften das Reisig. Dann übergibt der Rat dem Büttel die Liste der Bürger, die das Öl stiften müssen. Und der Büttel geht zu den Bürgern, und die Bürger stiften das Öl. Als der Scheiterhaufen¹⁵ errichtet und das Öl ausgegossen worden ist, schickt der Büttel die
30 Zwerge im Auftrag des Rates hinauf und erhält dann von diesem das Zeichen. Umständlich rückt er sich das glaslose Brillengestell auf der Nase zurecht, dann reißt er den Span¹⁶ an, und gierig rast die Flamme die Zweige entlang, wird größer und greller und heller und schneller und leckt aus dem Dunkel die Fenster der Bürger heraus; die Fenster der Bürger, die das Holz spendeten, die Fenster der Bürger, die das
35 Reisig spendeten, die Fenster der Bürger, die das Öl spendeten: Starräugig¹⁷, vom Feuer gebannt¹⁸, das den Zwergen jetzt an den lila bebänderten Hüten emporzüngelt¹⁹, stehen sie hinter den Gardinen und kühlen sich an den Scheiben die Stirn.

Aus: Klaus Wagenbach: *Deutsche Literatur zwischen 1945-1959*. Wagenbach Verl., Berlin 1980.

¹⁴ das Reisig: abgebrochene, dürre Äste

¹⁵ der Scheiterhaufen: der Holzhaufen, der zur Verbrennung der zum Tode Verurteilten errichtet wurde

¹⁶ der Span: kleines Holzstück/Splitter; "den Span anreißen" bedeutet "Feuer machen/entfachen"

¹⁷ starräugig: mit einem starren Blick

¹⁸ gebannt sein: den Blick nicht abwenden können, vom Anblick fetgehalten werden

¹⁹ emporzüngeln: die Flammen bewegen sich zungenartig nach oben

Wolfgang Borchert: Das Brot

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte¹ nach der Küche. Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte; sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte² durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei.

Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke³ lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch⁴. Und sie sah von dem Teller weg.

"Ich dachte, hier wär was", sagte er und sah in der Küche umher. "Ich habe auch was gehört", antwortete sie und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt.

"Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf dem kalten Fliesen⁵. Du erkältest dich noch." Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. Dass er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren.

"Ich dachte, hier wär was", sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, "ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wär was." "Ich hab auch was gehört. Aber es war wohl nichts." Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte⁶ die Krümel von der Decke. "Nein, es war wohl nichts", echote⁷ er unsicher. Sie kam ihm zu Hilfe: "Komm man⁸. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fliesen."

Er sah zum Fenster hin. "Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier." Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen.

"Komm man", sagte sie und machte das Licht aus, "das war wohl draußen. Die Dachrinne⁹ schlägt immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind klappert sie immer."

¹ horchen, horchte, gehorcht - hören, hinhören

² tappen - hier: unsicher gehen

³ die Decke - hier: die Tischdecke

⁴ kriechen, kroch, gekrochen - langsam vorwärts kommen

⁵ der Fliesen - Fußboden aus Stein

⁶ schnippen: hier mit den Fingern etwas wegwischen

⁷ Echoen - etwas (exakt) wiedergeben/wiederholen

⁸ man - die Bezeichnung "man" ist ein Füllwort, ähnlich wie "mal" und dient einer Aufforderung

⁹ die Dachrinne - Rohr am Dach, durch das Regenwasser abfließt

Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor¹⁰ zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden. "Wind ist ja", meinte er. "Wind war schon die ganze Nacht."

Als sie im Bett lagen, sagte sie: "Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne." "Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne." Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre. Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log.

"Es ist kalt", sagte sie und gähnte¹¹ leise, "ich krieche unter die Decke. Gute Nacht." "Nacht", antwortete er noch: "ja, kalt ist es schon ganz schön." Dann war es still.

Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute¹². Sie atmete absichtlich¹³ tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war. Aber sein Kauen war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief.

Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob¹⁴ sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können. "Du kannst ruhig vier essen", sagte sie und ging von der Lampe weg. "Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen¹⁵. Iss¹⁶ du man eine mehr. Ich vermag es nicht so gut." Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid.

"Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen", sagte er auf seinem Teller. "Doch. Abends vermag ich das Brot nicht gut. Iss man. Iss man." Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

¹⁰ **der** Korridor - Flur, Gang

¹¹ gähnen - vor Müdigkeit den Mund weit aufmachen

¹² kauen - Essen im Mund zerkleinern

¹³ absichtlich - on purpose

¹⁴ schieben, schob, geschoben - etwas drücken/entgegen bewegen

¹⁵ etwas vertragen - positive Reaktion des Körpers auf Nahrung

¹⁶ Iss! - Imperativ Singular (Befehlsform) von "essen"



(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Altwasser_bei_Haimhausen.jpg)

Georg Britting: **Brudermord im Altwasser** (1929)

Das sind grünscharze Tümpel¹, von Weiden² überhangen, von Wasserjungfern³ übersurrt, das heißt: wie Tümpel und kleine Weiher⁴, und auch große Weiher ist es anzusehen, und es ist doch nur Donauwasser, durch Steindämme⁵ abgesondert vorn großen, grünen Strom⁶,
5 Altwasser, wie man es nennt. Fische gibt es im Altwasser, viele; Fischkönig ist der Bürstling, ein Raubtier mit zackiger, kratzender Rückenflosse, mit bösen Augen, einem gefräßigen Maul⁷, grünscharz schillernd wie das Wasser, darin er jagt. Und wie heiß es hier im Sommer ist! Die Weiden schlucken den Wind, der draußen über dem Strom immer geht. Und aus dem
10 Schlamm steigt ein Geruch wie Fäulnis und Kot und Tod. Kein besserer Ort ist zu finden für Knabenspiele als dieses gründämmernde Gebiet. Und hier geschah, was ich jetzt erzähle. Die drei Hofberger Buben⁸, elfjährig, zwölfjährig, dreizehnjährig, waren damals im August jeden Tag auf den heißen Steindämmen, hockten unter den Weiden, waren Indianer⁹ im
15 Dickicht und Wurzelgeflecht, pflückten Brombeeren, die schwarzfeucht, stachlig geschützt glänzten, schlichen durch das Schilf, das in hohen Stangen wuchs, schnitten sich Weidenruten, rauften, schlugen auch wohl einmal den Jüngsten, den Elfjährigen, eine tiefe Schramme¹⁰, daß sein Gesicht rot beschmiert war wie eine Menschenfressermaske, brachen wie Hirsche und
20 schrei- end durch Buschwerk und Graben zur breitfließenden Donau vor, wuschen den blutigen Kopf, und die Haare deckten die Wunde dann, und waren gleich wieder versöhnt. Die Eltern durften natürlich nichts erfahren von solchen Streichen, und sie lachten alle drei und vereinbar- ten wie immer: »Zu Hause sagen wir aber nichts davon!«
25 Die Altwässer ziehen sich stundenweit der Donau entlang. Bei einem Streifzug einmal waren die drei tief in die grüne Wildnis vorgedrungen, tiefer als je zuvor, bis zu einem Weiher, größer, als sie je einen gesehen hatten, schwarz der Wasserspiegel, und am Ufer lag ein Fischer- boot angekettet. Den Pfahl¹¹, an dem die Kette hing, rissen sie aus dem schlammigen
30 Boden, warfen Kette und Pfahl ins Boot, stiegen ein, ein Ruder lag auch dabei, und ruderten in

¹ **der Tümpel, die Tümpel** = ein kleiner Teich mit stehendem Wasser

² **die Weide, die Weiden** = ein Baum

³ **die Wasserjungfer, die Wasserjungfern** = hier: die Libelle

⁴ **der Weiher, die Weiher** = ein kleiner Teich

⁵ **der Steindamm, die Steindämme** = aufgeschütteter Wall aus Steinen

⁶ **der Strom, die Ströme** = hier: der Fluss, die Flüsse

⁷ **das Maul, die Mäuler** = die Mundöffnung von Tieren

⁸ **der Bube, die Buben** = hier: der Junge, die Jungen

⁹ **der Indianer, die Indianerin, die Indianer** = Sammelbezeichnung für die indigene Bevölkerung Amerikas. Das Wort stammt aus der Kolonialzeit – als Kolumbus noch dachte, er wäre auf dem Weg Richtung Indien (anders als oft behauptet glaubte er nie, dort gewesen sein zu sein). Es handelt sich also nicht um ein Eigen-, sondern um eine Fremdbezeichnung, die daher häufig kritisch hinterfragt wird, auch wenn sich Indigene auch selber als „Indians“ bezeichnen. Besonders problematisch ist das Verkleiden als „Indianer“. Dies wird

¹⁰ **die Schramme, die Schrammen** = eine durch Kratzen verursachte Verletzung

¹¹ **der Pfahl, die Pfähle** = ein senkrecht in der Erde fixiertes Bauteil

die Mitte des Weihers hinaus. Nun waren sie Seeräuber und träumten und brüteten¹² wilde Pläne. Die Sonne schien auf ihre bloßen Köpfe, das Boot lag unbeweglich, unbeweglich stand das Schilf¹³ am jenseitigen Ufer, Stauzen¹⁴ fuhren leise summend durch die dicke Luft, kleine Blutsauger, aber die abgehärteten Knaben¹⁵ spürten die Stiche nicht mehr.

35 Der Dreizehnjährige begann das Boot leicht zu schaukeln. Gleich wiegten sich die beiden anderen mit, auf und nieder, Wasserringe liefen über den Weiher, Wellen schlugen platschend ans Ufer, die Binsen¹⁶ schwankten und wackelten. Die Knaben schaukelten

40 heftiger, daß der Bootsrand bis zum Wasserspiegel sich neigte und das aufgeregte Wasser ins Boot hineinschwappte¹⁷. Der kleinste, der Elfjährige, hatte einen Fuß auf den Bootsrand gesetzt und tat jauchzend¹⁸ seine Schaukelarbeit. Da gab der Älteste dem Zwölfjährigen ein Zeichen, den Kleinen zu schrecken, und plötzlich warfen sie sich beide auf die Bootsseite, wo

45 der Kleine stand, und das Boot neigte sich tief, und dann lag der Jüngste im Wasser und schrie, und ging unter und schlug von unten gegen das Boot, und schrie nicht mehr und pochte nicht mehr und kam auch nicht mehr unter dem Boot hervor, unter dem Boot nicht mehr hervor, nie mehr.

Die beiden Brüder saßen stumm und käsegelb auf den Ruderbänken in der prallen Sonne, ein

50 Fisch schnappte und sprang über das Wasser heraus. Die Wasserringe hatten sich verlaufen, die Binsen standen wieder unbeweglich, die Stauzen summten böse und stachen, Die Brüder ruderten das Boot wieder ans Ufer, trieben den Pfahl mit der Kette wieder in den Uferschlamm, stiegen aus, trabten auf dem langen Steindamm dahin, trabten stadtwärts, wagten nicht, sich anzusehen, liefen hintereinander, achteten der Weiden nicht, die ihnen ins Gesicht schlugen, nicht der Brombeersträucherstacheln, die an ihnen rissen, stolperten über Wurzelschlangen, liefen, liefen und liefen. Die Altwässer blieben zurück, die grüne Donau kam, breit und behäbig¹⁹, rauschte der Stadt zu, die ersten Häuser sahen sie, sie sahen den Dom, sie sahen das Dach des Vaterhauses.

Sie hielten, schweißübertrennen, zitterten verstört, die Knaben, die Mörder, und dann sagte der Ältere wie immer nach einem Streich: »Zu Hause sagen wir aber nichts davon!« Der andere nickte, von wilder Hoffnung überwuchert, und sie gingen, entschlossen, ewig zu schweigen, auf die Haustüre zu, die sie wie ein schwarzes Loch verschluckte.

Aus: Georg Britting, Sämtliche Werke, Band 3/2, S. 10.

¹² **brüten, brütete, gebrütet** = hier: sich ausdenken

¹³ **das Schilf** = Sammelname für Sumpfräser

¹⁴ **die Stauze, die Stauzen** = (bayerisch/österreichisch) die Mücke, die Mücken

¹⁵ **der Knabe, die Knaben** = der Junge, die Jungen

¹⁶ **die Binse, die Binsen** = ein Sumpfräser

¹⁷ **schwappen, schwappte, geschwappt** = sich hin und herbewegen einer Flüssigkeit (auch überfließen)

¹⁸ **jauchzen, jauchzte, gejauchzt** = laut jubeln vor Freude

¹⁹ **behäbig** = schwerfällig